

# Doping



Im Spitzensport ein Dauerthema: Doping

Erhard Taverna

Medaillen gibt es das ganze Jahr. Karrieren und Lebensentwürfe stehen auf dem Spiel, Ersatzkriege finden statt, es geht um die nationale Ehre, um Ideologien, um die Interessen des Tourismus, der Sportindustrie, der Medien, der Topspensoren, der Pharmabranche und der Medizin. Zur Debatte stehen Gesundheitsideale und das Recht auf Risiko und Selbstschädigung. Zusammengerechnet ein Milliardengeschäft mit legalen und mafiosen Strukturen. Mit zum Drehbuch gehören die Welt-Doping-Agentur, die Listen der zugelassenen und der verbotenen Medikamente, die offiziellen und die heimlichen Labors. Weiter spielen mit die grossen Namen wie Conconi, Ferrari und Sanders und die rühmlichen und unrühmlichen Medizinalbetreuer im In- und Ausland.

## Die Leistungserbringer...

Die legalen und illegalen Welten der Wirkstoffe und Methoden überlappen sich. Kein Spitzensportler, der nicht Vitaminsupplemente und Zusatznährstoffe zu sich nimmt, Eiweisskonzentrate und Kreatin als Wundermittel für Kraft, schnelle Erholung und Ausdauer. Jedes Land erlässt lange Beispiellisten erlaubter Medikamente, und für Wirkstoffe wie inhalative Beta-2-Agonisten oder intraartikuläres Cortison sind medizinische Ausnahmegenehmigungen vorgeschrieben. Die wachsenden Leistungskurven aller Sportarten sind nur dank einem ausgeklügelten Räderwerk von labormässigem Training und medikamentöser Begleitung möglich. Ohne Ärzte wäre das jährliche Hochschrauben der Rekordspiralen nicht möglich. Dazu gehören seit Jahrzehnten die zusätzliche Palette von immer

weiterentwickelten Dopingmitteln wie Erythropoietin, Anabolika, Cortisone, Wachstumshormone und Insuline, bis hin zur Gentherapie für Muskelzellen. Parallel zu den gerne zitierten Errungenschaften der Medizin existiert die Schattengeschichte menschlicher Versuchskaninchen und deren Spezialisten; oft zum gegenseitigen Vorteil. Das Prinzip der physischen und mentalen Grenzüberschreitung kennt seine Helden und Antihelden, vom staatlich verordneten Doping der DDR bis zum Designer-Steroid THG des Balco-Labors bei Los Angeles. Verfeinert haben sich im Wettlauf der Anwender und Kontrolleure die Methoden. Mit den aufgepumpten Därmen für den Auftrieb der Schwimmer in Montreal 1976 oder allzu vermännlichten Frauen und verweiblichten Männern ist es vorbei. Die Geschichte kennt zweierlei Opfer: Drogengeschädigte und solche, die als Jagdopfer des Kontrollsystems auf der Strecke blieben. Doch warum soll den Sportlern verwehrt sein, was ihren Zuschauern erlaubt ist? Funktionieren Athleten nicht nach den gleichen Prinzipien wie die Leistungsgesellschaft? Sind es nicht die Gesetze des Marktes und des Geldes, die unser Leben bestimmen?

## ... und ihre Kontrolleure

Seit das Präsidium im Internationalen Olympischen Komitee (IOK) 2001 von Antonio Samaranch an den belgischen Mediziner Jacques Rogge übergegangen ist, hat «Mister Propper», der frühere Weltklassenschwimmer Dick Pound, den Dopingsündern den Krieg erklärt. Seit dem 1. Januar 2006 gilt die nachgeführte Verbotsliste von Wirkstoffen, «die zu allen Zeiten inner- und

ausserhalb von Wettkämpfen verboten sind»: exogene und endogene anabol-androgene Steroide, andere anabole Wirkstoffe, Hormone und Verwandte, solche mit antiöstrogener Wirkung, Diuretika und andere Maskierungsmittel. Dazu gehören auch verbotene Methoden wie die Erhöhung des Sauerstofftransfers, chemische und physikalische Manipulation und Gendoping. Weiter verbannt sind Stimulanzen, Narkotika, Cannabinoide, Glukokortikosteroide und Alkohol im Wettkampf, wobei den Powerboatern mehr Promille gestattet sind als den Bogenschessern, Karatekämpfern und Motorfahrern. Für die Betablocker gilt eine Regelung, die 17 verschiedene Sportarten speziell erwähnt. Die Liste stützt sich auf den Welt-Anti-Doping-Code, der am 1.4.04 in Kopenhagen erlassen, Kontrollverfahren, Analysen, Ergebnismanagement, Sanktionen, Rechtshilfe, Forschung und Zuständigkeiten regelt. Weltweit sollen Gesundheit, Fair-

ness und Gleichbehandlung gefördert werden. Der sogenannte «Code» will die «wahren Werte, mit denen der Sport ursprünglich verbunden war», erhalten. Als «Sportsgeist» wird eine Haltung definiert, die Geist, Körper und Verstand gleichermaßen würdige. Was früher einmal auf der Turnerfahne «Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei» hiess, ist im Protokoll als «Ethisch-Fair-Ehrlich-Gesund» wieder auferstanden. Doch die Gladiatorenkämpfe gehen weiter, immer schneller, höher und stärker. Das IOK kann im Blut und Urin nur suchen, was es kennt, oder sich auf beschlagnahmte Beweismittel stützen. Dazu übernimmt die neue Taktik die Polizeimethoden im Kampf gegen das organisierte Verbrechen. Spitzel, Neider und bezahlte Informanten unterstützen das hehre olympische Ideal vom vorbildlichen Modellhelden. Wenn das Erfolg haben soll, müssen noch sehr viele umdenken.